

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 85 (1959)

Heft: 14

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PHILIPPIUS *kommentiert*

Die Abschlußprüfungen sind wieder hinter uns. Die meisten Schüler sind durchgekommen, einige sind durchgefallen, und die Diskussion über Sinn und Unsinn solcher Prüfungen ist lebhaft im Gange. Daß es nicht Dummköpfe waren, die einst diese Prüfungen eingeführt haben und die heute diese Einrichtung für sehr sinnvoll halten, liegt auf der Hand. Ich möchte heute auch gar nicht das ganze Problem des Examens in seiner Vielschichtigkeit zur Sprache bringen, aber ich möchte mein Unbehagen in gewisser Hinsicht nicht verschweigen. Ich glaube, daß die Einrichtung der Prüfung ein Hochfest des Gedächtnisses ist. Wem Gott ein Hirn gab, das die Wissensdinge behalten kann, der ist hier unstreitbar im großen Vorteil. Aber es ist nicht alles sauber und anständig erlernt, was einer im Kopf behalten kann; sovieles gehört einfach zu jenem Wissenskapitalismus, der jenen eigen ist, die nie den Dämonen der Vergeßlichkeit ausgeliefert sind. Und weiß Gott, wie wenig braucht es oft, auf ein Hirn stolz zu sein, das ein prächtiger Schwamm ist, der alles mühe-los behalten kann, was er einmal aufgesogen hat. Einer meiner Freunde, Direktor eines Unternehmens, sagte kürzlich: «Meine beste Bürokrat ist ein Genie des Gedächtnisses, aber in Sachen Phantasie und Menschenkenntnis ist er eine komplette Null. Und manchmal habe ich das Gefühl, sein enormes Sachwissen sei die Frucht seiner gigantischen Einseitigkeit und seiner fast unvorstellbaren Pedanterie.»

Ich meine, einer, der diese armen Schüler zu prüfen hat, müßte vorerst eine gesunde Skepsis dieser Art des perfekten Gedächtnisses gegenüber mitbringen. Müßte daran denken, daß Schüler, die auf Grund eines solchen automatisch funktionierenden Gedächtnisses respektable Leistungen vorweisen und auf alles die Antwort bereit haben, nicht zu überwerten sind. Müßte aber auch wissen, daß jener

andere Schüler, der Mühe in der Mathematik hat und in der Geschichte die Jahreszahlen nicht weiß, nicht gleich fallen zu lassen ist. Es müßte zuerst die Frage gestellt werden: Ist der Prüfling ein Kind der Faulheit, oder sind andere Elemente vorhanden, die einem schneidigen Gedächtnis entgegenstehen? Und welches sind diese Elemente? Darüber und nur darüber habe ich mir meine Gedanken gemacht. Da ist zuerst einmal die Examenangst. Es gibt viele Formen dieser Angst, und es ist kein Zufall, daß zuverlässige Psychiater über dieses Thema Bände geschrieben haben. Ein Prüfling sagte mir: «Mir war es, als ob mein Kopf nur aus Summen und Sausen bestände. Teils war in meinem Kopf eine einzige große Leere, teils war es so, als ob mein Hirn Fieber hätte.» Dieser Zustand mag richtig geschildert worden sein. Es ist aber nicht jedem gegeben, den Zustand der Examenangst exakt zu schildern. Es wäre lediglich zu wünschen, daß der Examinator einen solchen von der Examenangst Befallenen ein wenig anders behandeln wollte als jene andern Schüler, die über jene negativen Charaktereigenschaften verfügen (Keckheit, Sicherheit, Einbildung usw.), die eine Angst gar nicht aufkommen lassen. Es gibt Mittel, um dem Prüfling die Angst zu nehmen, und ein weiser und innerlich reifer und vor allem von der Pedanterie freier Examinator müßte eben über solche Mittel verfügen.

Ein guter Examinator müßte vor allem mehr Güte als Pedanterie, mehr Musikalität als Strenge, mehr Großzügigkeit als Rechthaberei haben. Und er darf auf alle Fälle das Gedächtnis nicht überschätzen. Er müßte auch ein klein wenig Menschenkenner sein, müßte in den Prüfling hineinhören können. Er müßte die Kraft haben, hinter die Verwirrtheit, Angst und Nervosität des Prüflings zu sehen und die menschliche und intellektuelle Substanz des jungen Menschen mit feinem Instinkt zu erspüren. Er müßte wie ein Arzt jene zufälligen und durch Angst bedingten Störungen erkennen, die den Prüfling an einer freien Entfaltung seines Könnens hindern.

Der Vater eines Prüflings, übrigens selber ein Lehrer, hat mir den Prüfenden geschildert, einen jungen Lehrer, der seinen Sohn durchfallen ließ und es nicht übers Herz brachte, durch eine sehr minimale Erhöhung der Note dem Schüler den Durchfall zu ersparen und sein weiteres Lebensschicksal günstig zu korrigieren. Ich sehe diese Art von Lehrer vor mir. Ich habe diese Art nicht gern, ich habe Angst vor ihr; ich glaube, daß sie das Leben nicht reicher macht.

Fridolin Tschudi

Finnische Sauna

*Das Thermometer zeigt fast achtzig Grad
und ist inzwischen höher noch gestiegen;
doch wir kasteien uns im Hitzebad,
indem wir hüllenlos auf harten Hurden liegen.*

*Als Fakir nimmt man die Torturen hin,
die Wollust der Askese still genießend,
im Hinblick auf den baldigen Gewinn
(durch steten H₂O-Verlust) im Schweiß zerfließend.*

*Obgleich man nichts Bestimmtes davon weiß,
ist, im Vergleich mit diesem Fegefeuer,
das Purgatorium nur halb so heiß,
und eben das macht uns die Sauna doppelt teuer.*

*Jetzt drängen wir mit heldischem Entschluß
und rosenrot gerösteten Gefühlen
uns nach dem kalten Strahl und Wasserguß,
um bis zuinnerst unsern Körper abzukühlen.*

*Dem jähen Wechsel folgt beim drittenmal
das sanfte Peitschen mit den Birkenzweigen,
wobei nach diesem Kult und Ritual
sich häufig Spuren jener Züchtigungen zeigen.*

*So gibt's auch hierzulande (dank den Finnen)
denn doch Spartaner und Spartanerinnen!*